

Mit zusammengebundenen Kugelschreibern, es können bis zu Zweitausend sein, zieht Nadine Fecht feine, parallele Linien und Strukturen auf das Papier. Die auf diese Weise entstandenen Zeichnungen sind großformatige, kraftvolle Gesamtkompositionen. Dabei experimentiert die Künstlerin immer wieder mit dem – sowohl im Entstehungsprozess vorhandenen als auch für die Betrachter nachvollziehbaren – Spannungsverhältnis von fragiler Zeichnung und physischer Energie.

Dies gilt auch für die meist großformatigen Zeichnungen aus den letzten Jahren, auf denen sie einzelne Wörter oder Sätze so lange wiederholt, bis das Blatt gefüllt ist. Das erinnert an den Umgang mit Sprache und Schrift in der klassischen Konzeptkunst, etwa an die „Schreibarbeit“ der deutschen Künstlerin Hanne Darboven. Aber Nadine Fecht geht es weniger um das Konzept als um die sinnliche Erfahrung des Resultats, das sich der direkten Lesbarkeit tendenziell entzieht. Sowohl das die Körpergröße der Betrachter übersteigende Format und die jeweils verwendete Farbe können eine fast hypnotisierende Wirkung ausüben.

Das Spiel mit der Lesbarkeit ist auch stets eine Untersuchung über gesellschaftliche Aspekte des Verstehens und den Gebrauch der Sprache. Die bis zur Erschöpfung führende Ausführung ist auch eine Untersuchung über Erschöpfungszustände in den heutigen kapitalistischen Gesellschaften. So taucht in Nadine Fechts Videoskulptur „close reading“ auch das Wort „burnout“ auf, das von verschiedenen Personen kommentiert wird. Alle hier vorkommenden Wörter wie Angst, Backstage, Machismo oder Bourgeois sind Beispiele für Begriffe, die einer bestimmten Sprache entstammen, aber orthografisch unverändert in verschiedene andere Sprachen übernommen wurden. Solch ein interkultureller Transfer von Worten ist ein Kennzeichen unserer globalisierten Welt. An ihm lässt sich der kulturelle und mentale Wandel von Gesellschaften direkt und unmittelbar nachvollziehen. Die ausgewählten Begriffe sind in den aktiven Wortschatz der aufnehmenden Sprachen so perfekt und vollständig integriert worden, dass es umständlicher Beschreibungen bedarf, wenn man in der „Zielsprache“ ohne sie auszukommen versucht.

Die Beziehung zur gesprochenen Sprache kommt auch in den Schriftzeichnungen zum Ausdruck, wenn die Spalten zum Teil seitlich zueinander versetzt sind und ein optischer Eindruck entsteht, der an Aufzeichnungen akustischer Signale erinnert. Insgesamt zeichnet sich Nadine Fechts künstlerisches Werk durch komplexe und immer wieder neue Verbindungen zwischen Zeichnung, Sprache und Ton aus. Das konzeptuelle „Aussehen“ vieler Arbeiten sollte aber, wie schon gesagt, nicht darüber hinwegtäuschen, dass es immer wieder auch um körperliche Spannungsverhältnisse bis hin zur Erschöpfung geht, die auch für gesellschaftliche Prozesse stehen.

Ludwig Seyfarth

(in: Seaweed Magazine #3, 2018, Koreanisches Magazin für zeitgenössische Kunst)